

Warten auf den späten Ansturm

USTER. Die Ustermer Inauen Strassenbau AG will ihr System für Beton-Elementbau etablieren. Helfen soll das Gleichstellungsgesetz, das mitunter den behindertengerechten Ausbau aller Bushaltestellen vorsieht. Doch der Weg hin zur Marktakzeptanz ist steinig.

STEFAN KRÄHENBÜHL

Der Elementbau hat sich im Hochbau in den letzten Jahren zu einem wichtigen Pfeiler entwickelt. Eine immer grösser werdende Anzahl Firmen buhlt um Marktanteile, die Nachfrage ist gross – und mit ihr die Wahlfreiheit der Kunden. Anders ist die Situation im Tiefbau. Hier steckt die Sparte noch in ihren Anfängen. Der klassische Tiefbau-Baustoff Beton hat erst wenige Firmen dazu animiert, sich des Elementbaus anzunehmen.

Eine von ihnen ist die Ustermer Firma Inauen Strassenbau AG. Das Unternehmen will mit seinem patentierten Art-Beton-Modulsystem die Nische in der Region besetzen. Die Vorteile ihrer Bauweise: Da Inauen mit vorgefertigten Elementen arbeitet, entfällt bei der Installation die Härtezeit des Betons. Dadurch reduziert sich die Bauzeit massiv. Beim Kernprodukt, einer Haltekante mit Fahrbahnfläche für Bushaltestellen, von rund zwei Wochen auf einen Tag.

«Massive Nachfrage» erwartet
Genau mit dieser Kante will das Unternehmen nun durchstarten. Weil die

meisten Bushaltestellen nicht mit dem Behindertengleichstellungsgesetz von 2004 konform sind, fallen in den nächsten Jahren unzählige Umbauarbeiten an. Konkret müssen die Haltekanten erhöht werden, um Personen mit Behinderungen den Einstieg in den Bus zu erleichtern. Geschäftsführer Bruno Inauen erwartet früher oder später eine «massive Nachfrage», wie er sagt. «Lange Bauzeiten sind im öffentlichen Verkehr ein grosser Störfaktor. Das macht unser Konzept attraktiv.»

Noch steht der grosse Ansturm aus. Art-Beton trägt heute mit rund zehn Prozent zum Umsatz der Strassenbau-firma bei. «Das stimmt uns zwar zufrieden», sagt Inauen. «Von der Zukunft erwarten wir aber klar mehr.» Langfristig rechnet der Pfäffiker mit einem Umsatzanteil von rund 30 Prozent. Die Erwartungshaltung fusst auf einem beachtlichen Marktpotenzial. Allein an Kantonsstrassen im Kanton Zürich sind rund 1600 Bushaltestellen in Be-

trieb. Dazu kommen unzählige Standorte an Gemeindestrassen. Bis 2024 bleibt Gemeinden und Kantonen Zeit, schweizweit sämtliche Haltestellen im Sinne des Gleichstellungsgesetzes anzupassen. Bei stark frequentierten Haltestellen läuft die Frist bereits 2016 ab.

Erste Projekte konnte Inauen bereits in Zürich, Uster, Dübendorf und Wetzikon umsetzen. Das Problem sind die kleinen Gemeinden. «Sie scheinen sich der anstehenden Investitionen häufig nicht bewusst zu sein», sagt Inauen. «Dabei wäre es doch sinnvoll, über die nächsten zehn Jahre kontinuierlich auszubauen, anstatt alle Haltestellen auf einen Schlag anpassen zu müssen.»

Lizenzgeschäft als Treiber

Eine weitere Schwierigkeit sind die oft festgefahrenen Prozesse der Behörden. «Gerade in der Bauwirtschaft agieren die Player oft sehr konservativ», sagt Inauen. «Da benötigt es wohl eine Portion Mut, einem neuen System eine Chance zu geben.» Abschwächen will der Geschäftsmann diesen Effekt, indem er mit Lizenznehmern schweizweit ein Vertriebsnetz aufbaut. Dadurch, so die Hoffnung, soll sich das Elementbausystem schneller durchsetzen.

Aktuell verfügt die Inauen Strassenbau AG über fünf Lizenznehmer für Art-Beton – allesamt in der Deutschschweiz domiziliert. Die Westschweiz hat das Unternehmen bislang vernachlässigt. «Wir bauen das Lizenzgeschäft bewusst langsam auf», sagt Inauen. «Es bringt nichts, zu viel Druck aufzubauen. Zuerst muss der Markt von der Idee überzeugt sein.»

Ein Kampf gegen Vorurteile

Eine Idee, die sich problemlos in weitere Anwendungsbereiche adaptieren lässt. Dieses Jahr, pünktlich zum 50-Jah-Firmenjubiläum, lanciert Inauen Strassenbau ein Bushäuschen im Beton-Elementbau. Das Objekt, von dem bereits seit letztem Jahr ein erstes in Dübendorf steht, besteht aus zwei Elementen und kann innert zehn Stunden gebaut werden. Auch Buswendeschlaufen, Kreisel und Verkehrsverengungen lassen sich im Modulsystem erstellen.

An Argumenten für seine Bauweise mangelt es Bruno Inauen nicht. Nun muss der Unternehmer zeigen, ob er sich damit auch durchsetzen kann. Dass die Methode auf den ersten Blick teurer ist als die konventionelle Bauweise, hilft ihm dabei nicht. Auch nicht, dass eine kurze Bauzeit häufig mit mangelnder Qualität gleichgesetzt wird. «Beide Vorurteile müssen wir widerlegen», sagt er. «Erst dann kann sich der Elementbau auch im Tiefbau etablieren.»

«Kleine Gemeinden sind sich der anstehenden Investitionen scheinbar häufig nicht bewusst.»

Bruno Inauen, Geschäftsführer



Weicht in einer konservativen Branche von der Norm ab: Bruno Inauen vor dem ersten mit Betonelementen gebauten Bushäuschen in Dübendorf. Bild: Nicolas Zorvi

Reklamationszentrale im Wandel

DÜBENDORF. Die Zukunft der Reklamationszentrale wird neu geschrieben. Das Unternehmen will sich als Konsumentenschutz-Plattform etablieren.

STEFAN KRÄHENBÜHL

Reto Puma weiss, wie er Aufmerksamkeit erregen kann. Als der Unternehmer 2012 in Dübendorf die Reklamationszentrale Schweiz gründete, genügte eine Mitteilung mit dem Titel «Wir freuen uns auf Ihre Beschwerde» – und die Medien rannten ihm die Türen ein. Auch knapp ein Jahr später ist Puma für Geschichten gut. Seine neuste Schlagzeile: Er will die Reklamations-

zentrale als Konsumentenschutz-Plattform etablieren.

Versicherung inklusive

Mit dem neuen Fokus kommt das Unternehmen, das im Namen seiner Kunden Beschwerden verfasst, von seinem einstigen Ziel ab. Im Juni 2012 formulierte Puma noch die Absicht, mit den Verursachern von Reklamationen zusammenzuarbeiten. Eine Partnerschaft kam bis heute nicht zustande. Stattdessen ist Puma mit dem Rechtsschutzversicherer Dextra eine Kooperation eingegangen. Wer die neu angebotene Mitgliedschaft abschliesst, erkaufte sich nebst dem Recht auf eine gewisse Anzahl Beschwerden auch einen weltweiten Rechtsschutz bei Streitigkeiten aus

Konsumverträgen bis 300000 Franken – und kostenlose telefonische Rechtsberatung. Den Vertrag mit Dextra hat Puma letzte Woche unterschrieben.

Wie gewohnt hat der umtriebige Geschäftsmann gleichzeitig optimistische Ziele formuliert. Bis Ende Jahr will er 500 Mitglieder gewinnen. Das Problem: Noch ist die Reklamationszentrale wenig bekannt. Daran ändern auch die 150 bis 200 Reklamationen nichts, die monatlich im Callcenter der Firma Skylead im Dübendorf Industriegebiet Hochbord eingehen. Um das zu ändern, will Puma sein Projekt in den nächsten zwei Monaten als Aktiengesellschaft strukturell professionalisieren und im Herbst eine grössere Werbekampagne lancieren. Zwar ist

sein Budget begrenzt, «dafür kann ich auf viele hilfreiche Kontakte zurückgreifen», wie er sagt. Ein Umstand, der sich auch bei der Investorensuche positiv bemerkbar machte.

Ursprungsidee nicht begraben

Dem neuen Fokus zum Trotz: Begraben will Reto Puma seine Idee, Einnahmen mittels Firmenkooperationen zu generieren, nicht. «Wir sind nach wie vor an Zusammenarbeiten interessiert», sagt er. Das Problem ist dasselbe wie in den ersten Monaten nach der Lancierung der Reklamationszentrale: Solange Pumas Team nicht genügend Beschwerden entgegennehmen kann, ist der Service für Konzerne wie Coop, SBB oder UPC Cablecom nicht interessant genug.

GELDTIPP

Christian Stucki
Leiter Wertschriften und Private Banking, Clientis Zürcher Regionalbank



Börsenausblick: Trotz Krisen optimistisch

Der Schweizer Aktienmarkt ist mit enormem Schub in das neue Jahr gestartet. Nach drei Monaten verzeichnen die hiesigen Aktienindizes bereits ein Plus von über zehn Prozent. Diese rasante Entwicklung kam für viele Marktteilnehmer überraschend, geschah sie doch vor dem Hintergrund latenter Risiken.

Mit den Ereignissen in Zypern sind auch die Krisen vieler europäischer Staatshaushalte wieder in den Fokus gerückt. Hätten die massive ökonomische Schräglage von Zypern und einiger anderer südeuropäischer Länder noch vor zwei Jahren für Panik am Aktienmarkt gesorgt, vermag sie heute zwar zu beunruhigen, erstaunlicherweise aber nicht mehr zu schockieren. Inwieweit die Zypern-Krise ein Systemrisiko für die Eurozone darstellt, ist schwierig abzuschätzen. Der Stand des Euro lässt momentan aber keine Zweifel am Glauben der Investoren an den Fortbestand der europäischen Gemeinschaftswährung aufkommen.

Der kräftige Anstieg des SMI erklärt sich mit verschiedenen Faktoren: Einerseits verantwortlich ist die monetäre Flucht aus den labilen Euroländern in den sicheren Hafen des starken Schweizer Franks. Andererseits reizen die zu erwartenden positiven Quartalsergebnisse sowie die gesunden Leistungsausweise der in der Schweiz gelisteten Unternehmen. Trotz den teils erheblichen Kursgewinnen sind die Schweizer Unternehmen nicht als überbewertet zu erachten.

Zu blindem Optimismus darf der bemerkenswerte Anstieg des SMI jedoch keinesfalls verführen. Aufgrund unserer Abhängigkeit von der europäischen Wirtschaft gilt es, ein wachsames Auge auf deren – momentan gar leicht rückläufige – Industrieproduktionszahlen zu halten. Eine unverfälschte Sicht auf die ökonomische Grosswetterlage wird sich uns erst in nächster Zeit mit der nachlassenden Wirkung der grosszügig verabreichten Liquiditätsspritzen der Zentralbanken bieten.

Aufgrund des überall sehr niedrigen Zinsniveaus sind attraktive Anlagealternativen im festverzinslichen Bereich nur schwierig zu finden. Diese Situation treibt Investoren auf der Suche nach Ertragsmöglichkeiten vermehrt in höhere Risiken, was wiederum nur mit Abstrichen bei der Schuldnerqualität möglich ist. Gerade bei der aktuell vielerorts instabilen Lage sind die damit verbundenen Risiken nicht zu unterschätzen.

Einheitsaktie startet im Handel

SCHWERZENBACH. Drei Wochen nachdem die Aktionäre von Walter Meier der Einführung einer Einheitsaktie zugestimmt haben, wird das Papier ab heute Morgen gehandelt. Am Montag wurde die neue Kapitalbasis inklusive der im Rahmen dieser Kapitalmarkttransaktion zusätzlich geschaffenen Aktien im Handelsregister eingetragen, wie der Schwerzenbacher Klima- und Fertigungstechnikkonzern in einer Mitteilung schreibt. Die Aktien werden mit einem Nennwert von 0.10 Franken unter der neuen Valorenummer 20806262 an der SIX Swiss Exchange gehandelt. Das Tickersymbol WMN bleibt unverändert. Die Marktkapitalisierung der kotierten Walter Meier Namenaktien steigt damit auf über 500 Millionen Franken. (zo)